

Machen statt nörgeln!

Kennen Sie diese Menschenkinder, die erst dann zufrieden zu sein scheinen, wenn sie selbst in der leckersten Suppe der Welt ein Haar gefunden haben? Ich bin ja im Grunde meines Herzens ein eher gutmütiger Typ, aber solche Zeitgenossen stellen auch für mich mitunter eine echte Herausforderung dar.

Da sitzt man im Konzert, ist versunken in wunderbare Musik und hört dann von schräg hinten: „Die Oboe ist viel zu dominant. Das muss der der Dirigent doch hören!“ Da steht man mit Freunden in geselliger Runde am Glühweinstand, und einer hört und hört nicht auf, über einen Zeitungsartikel zu referieren, in dem er darüber gelesen hat, wie selten doch die Putzlappen an diesen Ständen ausgetauscht werden. Anstrengend!

Was ein wenig tröstet: Solche Typen gab es schon immer, auch in der Bibel kommen sie zu Wort, zum Beispiel im aktuellen Wochenpsalm. Gott hat sein Volk gerade aus der jahrzehntelangen babylonischen Gefangenschaft befreit und aus dem Exil zurück nach Israel geführt. Die Israeliten haben ihre Freiheit zurück, nun gilt es die alte neue Heimat wieder aufzubauen und sich im neuen Leben einzurichten.

Doch anstatt Gott für die geschenkte Freiheit zu danken, reicht manchen das Maß an göttlicher Unterstützung nicht aus. Der Wiederaufbau dauert zu lange und kostet wohl auch zu viel Kraft und daher fängt man betend an zu nörgeln: „HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns!“

Lieber Psalmbeter, möchte man sagen, von Ungnade kann ja wohl keine Rede sein! Ihr seid frei! Die Gefangenschaft ist beendet und ihr seid wieder zu Hause. Was wollt ihr mehr? Doch für eine solche Sicht der Dinge hat der Beter offenbar gerade nicht den Kopf frei. Denn er legt nach: „Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann?“

In einem Bibelkommentar wird diese Haltung als „geistliche Unzufriedenheit“ bezeichnet. Das ist kein Bitten und Flehen aus großer Not, denn die hat Gott ja bereits beendet. Es ist eher so ein nörgeliger Grundton, in dem man Gott sagt: „Danke, Herr, dass Du uns diesen schönen Konzertabend ermöglicht hast. Doch kannst Du jetzt bitte auch noch mal dafür sorgen, dass der Typ im Orchester nicht so laut Oboe spielt?“

Was das Kind in der Krippe angeht, treffen wir auch auf eine solche Haltung. „Ja, Gott ist Mensch geworden, aber wirklich geändert hat sich dadurch ja nicht wirklich etwas.“ Wenn man das so sieht, muss man sich allerdings auch fragen lassen, an wem das wohl liegt. Jesus hat uns gesagt und gezeigt, was wir tun sollen, damit alle Menschen auf dieser Erde ein gutes Leben haben. Er hat es uns gesagt und gezeigt und das nicht nur einmal. Wir müssen es einfach nur tun! Machen statt nörgeln. Das könnte ein Anfang sein. Amen.